

Hörvergnügen mit besonderer Atmosphäre

2500 begeisterte Zuhörer
auf dem Weberplatz

Es sind schon elf Jahre her, dass der rührige Knut Andreas und das Sinfonieorchester Collegium musicum auf dem Babelsberger Weberplatz, direkt vor der festlich illuminierten Friedrichskirche, ein Klassik-Konzert präsentierten. Dieses sommerliche Open-Air-Ereignis fand bei den Besuchern begeisterte Resonanz, so dass es seitdem in Potsdam fest etabliert ist. Es mögen wohl mehr als 2500 Menschen gewesen sein, die sich am späten Samstagabend zur stimmungsvollen „Klassik am Weberplatz“ einfanden, auch politische Prominenz der Stadt. Solche Freiluftkonzerte können problematisch werden, wenn das Wetter sich nicht so freundlich zeigen möchte. Aber am Samstag wurde man vom Himmel bestens verwöhnt. Somit wurden dem Publikum ein paar leichte und unbeschwerte Stunden in guter technischer Übertragungs-Qualität geschenkt.

Bei der Programmgestaltung fokussiert Chefdirigent Knut Andreas jeweils ein Thema oder bringt selten gespielte Instrumente zum Leuchten. Diesmal Percussionsinstrumente. Eindrucksvoll führten die Solisten Ni Fan aus China und Fernando Hashimoto aus Brasilien, sowie die Schlagzeuger des Collegium musicum, Andreas Backsmann und Cedric Veit, und Knut Andreas in die beiden Konzerteile mit kammermusikalisch geprägten Schlagzeug-Episoden des US-Amerikaners Steve Reich und des brasilianischen Komponisten Camargo Guarnieri ein. Doch das Marimbaphon und das Vibraphon standen im Mittelpunkt des Geschehens.

Der Klang des Marimbaphons wird oft mit einer archaischen oder folkloristischen Atmosphäre, also Ursprünglichkeit und Geborgenheit, assoziiert. Der kurze percussive Ton des Marimbaphons eignet sich darüber hinaus perfekt für hochvirtuose, perlende Läufe und Klangkaskaden. Die chinesische Musikerin Ni Fan wusste in dem Konzert für Marimbaphon und Orchester des taiwanischen Komponisten Chi Cheng Lin mit artistischer Gewandtheit Skalen aufzubauen, Läufe perlen zu lassen, zu beschleunigen und zu retardieren, ja, goldrichtige Akzente zu setzen. Der Orchesterklangerinnerter weitgehend an melancholisch-romantische Musikern amerikanischen und russischen Filmen, die sich durch zwei lange Sätze hindurch ausbreitet. Erst im dritten Satz pulsiert und pocht es, sprühen die Funken, wird die Subtilität der farbigen Orchesterfaktur hörbar, auch dank des fabelhaften Spiels des Collegium musicum.



Solo. Fernando Hashimoto (l.) aus Brasilien und Ni Fan aus China. Foto: A. Looft/Promo

Nach der Pause hatten der Brasilianer Fernando Hashimoto und sein Vibraphon das Sagen. Der Ton des Instruments klingt durch seine Metallplättchen lange nach und ist gleichsam schwebend. Der Franzose Emmanuel Séjourné nutzt diese Fähigkeit in seinem Konzert für Vibraphon und Orchester nutzt diese Fähigkeit stilischer aus und lässt das Vibraphon in langen Klängen schwebeln. Doch er bevorzugt auch eine markante Rhythmik, die den Zuhörer einfach mitreißt. Auch der Swing- und Rockmusikliebhaber kann im zweiten Satz ins Schwebeln geraten. Hashimoto und das Orchester unter Knut Andreas kosteten das Werk mit Schwung und Sensibilität aus und gingen der teilweisen Atonalität unverdrossen an.

Tänzerische Passagen waren auch in dem Uraufführungs-Konzert für Marimbaphon, Vibraphon und Orchester nicht zu überhören. Der junge Berliner Komponist Bert Roessler, der vor allem für Film und Theater arbeitet, will nach eigenen Worten mit seinem Werk etwas mehr Freundlichkeit in unsere von politischen Hasstiraden belastete Welt bringen. Geschrieben hat der Fan von Melodien das Werk in den vergangenen Monaten in Portugal. Lebt es vor allem im zweiten Satz von zahlreichen Klangeffekten, so ist im Finale die musikalische Lebensfreude einfach ansteckend.

Ni Fan, Fernando Hashimoto, von denen Virtuoses abverlangt wird, sowie das Collegium musicum und Dirigent Knut Andreas haben bei allem musikalischem Anspruch den Zuhörern ein leicht konsumierbares Hörvergnügen bereitet, das herzlich begrüßt wurde. KLAUS BÜSTRIN